



Er erscheint wöchentlich. Vierteljährlich 75 Pf. excl. Postgebühren; unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich M. 1.25.

Leipzig, 10. Oktober 1885.

Interate 20 Pf. die 3gehaltene Bettzettel. — Alle Post-Anschaften nehmen Bestellungen an.

Einige historische Daten

über Papierindustrie entnehmen wir einer amtlichen Publikation, soweit sie für die Leser eines Buchbinder-Blattes von Interesse sein dürften.

Unser gewöhnliches Papier hat seinen natürlichen Ursprung von dem Baumwollenpapier der Chinesen, dessen Fabrikation im 6. Jahrhundert nach Samarkand in der Bucharei, nach Damaskus und von da durch die Araber nach Spanien kam. Mit den baumwollenen Lumpen waren frühzeitig schon leinene Lumpen zur Papierfabrikation verwendet worden und unsere Leinenpapier-Industrie ist weniger eine Erfindung als vielmehr eine Neuerung bezüglich des Gebrauches eines neuen besseren Rohstoffes, der in alter bekannter Weise zu Papier verarbeitet ward. Die Papierfabrikation aus Leinenlumpen ward in Frankreich schon im 13. Jahrhundert eingeführt, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts existierten Papiermühlen bei Mainz und München, 1390 ward eine solche in Nürnberg, 1440 in Augsburg errichtet.

Die Leinenlumpen wurden bei ihrer Umwandlung zu Papier, nachdem sie sortiert und vereinigt waren, zu Drei geschlagen, was Anfangs durch einfache Stampfwerke geschah, später aber durch eine Maschine, welche die Lumpen mittelst scharfer metallener Messer zerschneidet und aufsaßerte. Von Holland, wo diese Maschine zuerst in die Papierfabrikation eingeführt worden ist, hat dieselbe den Namen Holländer. Um ungebleichtes, z. B. Postpapier herzustellen, werden die Fadern in einem Holländer direkt fein, d. i. zu Ganzzeug gemahlen. Um feinere Sorten zu machen, muß man die Fadern erst in Halbzeug verwandeln, dann bleichen und später zu Ganzzeug mahlen.

Die Fabrikation des Papiers aus dem Papierbrei, in welchen die Lumpen mittelst der Holländer verarbeitet waren, erfolgte durch Handarbeit und zwar bogenweise mittelst Schöpfens einer für einen Bogen hinreichenden Quantität Papierbrei aus der Wütte, der dann auf einer siebartigen

Unterlage getrocknet, hierauf gepreßt und geleimt wurde.

Vom Jahre 1820 an erleidet dieser Handbetrieb eine allmächtige aber stetig fortschreitende Umwandlung durch die Einführung der Papiermaschine, welche 1799 von L. Robert zu Essonne bei Paris erfunden wurde, und welche im Stande ist, Papier ohne Ende und in beliebiger Breite herzustellen. Die erste solche Maschine in Deutschland wurde von Adolf Kesperstein in Weida im Weimarischen 1819 in Betrieb gesetzt. In Bayern haben König & Bauer in Schwarzach bei Würzburg die erste Papiermaschine gebaut und Proben des darauf gefertigten Papiers 1834 zur Ausstellung eingeschickt. Damals waren in Bayern 132 Papiermühlen. — 1844 war bereits der Sieg der Maschinenpapier- über Büttenpapierfabrikation in Deutschland entschieden.

Die riesigen, durch die Papiermaschine erzielten Fortschritte auf dem Gebiete der Papierfabrikation und ein entsprechender gesteigerter Bedarf hießen notwendig auf ein Surrogat für die bisher angewendeten Leinenlumpen denken. Das natürlichste Surrogat ist die Baumwolle, von welcher die Leinenpapierfabrikation ihren Ausgang nahm. In England besteht die Faser-masse des gewöhnlichen Zeitungspapiers wohl zu $\frac{9}{10}$ aus Baumwolle. Schon in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts machte Jac. Christian Schäfer in Regensburg gelungene Versuche, aus Pappellwolle, Holz, Hopfenranken, Stroh, Baumblättern und anderen Pflanzenstoffen brauchbares Papier zu machen. In den Beschreibungen dieser Versuche ist erwähnt, daß bei Rimini sich einst eine Papierfabrik befand, welche aus Maisstroh brauchbares Papier herstellte.

Von all den Surrogaten hat Stroh und Holz die meiste Bedeutung erlangt. Die Stroharten geben schon für sich allein Papier, freilich von gewisser Startheit und Durchscheinbarkeit. Die Farbe des Strohes hat man durch Weizmittel zu zerstören gewußt. In Bayern bestehen 3 Fabriken, welche Strohstoff verarbeiten.

Holz läßt sich nicht allein, aber als Zu-

mißung zu den Lumpen verwenden. Das Verdienst der Holzstoff-Erfindung und ihrer praktischen Verwertung gebührt Heinrich Bötter in Heidenheim, welcher nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten im Jahre 1846 den Holzstoff dauernd in die Papierfabrikation einführte. Neben der mechanischen Zerkleinerung und Schleifung des Holzes zu Papierstoff versuchte man, das Holz und holzartige Stoffe auf chemischem Wege in einen für die Papierfabrikation tauglichen Brei zu verwandeln, welcher Cellulose genannt wird.

Neben den Zusätzen von Holz etc. enthält das Papier auch Gips, Thonerde, Schwefelkies und andere erdige Stoffe, die in häufiger Anwendung demselben mehr Griff und Körper verleihen.

Im Jahre 1823 hatte das deutsche Reich 322 Maschinenpapierfabriken und 465 Papiermaschinen, 69 Holzschleifereien und ca. 20 Strohstofffabriken. Nach dem amtlichen Bericht über die Wiener Weltausstellung betrug der Gesamtpapierverbrauch in Deutschland pro Jahr 3,200,000 Zentner.

1875 bestanden im deutschen Reich für Papierfabrikation 1219 Betriebe mit 35,032 Personen. Davon treffen auf Preußen 590 Betriebe mit 18,723 Personen, auf Sachsen 236 Betriebe mit 6445 Personen, auf Bayern 142.

Die gepreßten Papiere sind in ihrer Gesamtheit, wenigstens in ihrer großen Mehrheit und in ihrer hervorragenden Schönheit eine Schöpfung des gegenwärtigen Jahrhunderts. Wir erwähnen hier nur das von Böhm in Straßburg 1806 erfundene Maroquinpapier, die verschiedenen gepreßten Satin-, Iris-, Gold- und Silberpapiere, von denen letztere fast ausschließlich Bayern angehören, welches auch ein Hauptmaterial hiezu, das Blattmetall allein fabriziert. Die Gold- und Silberfabrikation ist seit Jahrhunderten in Bayern heimisch und hat ihre Hauptstöße in Nürnberg und Fürth, München und Augsburg. Früher wurden die feineren Sorten größtenteils von Frankreich nach Deutschland eingeführt. Noch 1834 wird konstatiert, daß die gepreßten Vorbüden in Papier, matt und glän-

zend, vergoldet und versilbert bisher aus dem Ausland bezogen wurden. Der Buchbinder Georg Köfer von Nürnberg hatte durch seine Musterkarte von Vorbüren damals allgemeine Aufmerksamkeit erregt und bald gelang es den Anstrengungen der heimischen Industriellen, nicht nur das ausländische Fabrikat in Deutschland völlig zu verdrängen, sondern selbst in Paris den Franzosen den Absatz mehr und mehr streitig zu machen, so daß wohl heute der größte Teil der in Frankreich verbrauchten Gold- und Silberpapiere seine Entstehung in Bayern findet. Zur Zeit decken die in Bayern hergestellten Gold- und Silberpapiere den Bedarf des Weltmarktes, da sie anerkannter Weise nirgends zu einem verhältnismäßig so billigen Preis und in gleicher Güte hergestellt werden.

Wie riesig groß der Fortschritt in der modernen Buntpapierfabrikation ist, das beweist am Besten eine Vergleichung der modernen Leistungen mit den alten Mustern, das beweist die Thatsache, daß noch 1780 die deutschen Papiermacher große Schwierigkeiten fanden, das violett-blauwe Zuckerpapier der Holländer nachzumachen. Das Bekanntwerden neuer vorzüglicher Farben, die große Leichtigkeit, feines und glattes weißes Papier zu erlangen, die Einführung von Grund- und Satinmaschinen sowie des Walzendrucks für ein und mehrfarbige Muster hat diese Fabrikation umgewandelt und ihr eine früher ungeahnte Bedeutung verliehen. Der Hauptsitz der Buntpapierfabrikation nicht bloß in Bayern sondern in Deutschland ist in Alschaffenburg, wo diese Industrie, durch Alois Dessauer eingeführt, seit mehr als 80 Jahren heimisch ist und ca. 700 Arbeiter beschäftigt, welche mehr als für 2 Millionen M. Buntpapier für alle Erdteile liefern.

Die Tapetenfabrikation kam von China zuerst nach England, wo man anfangs mittels ausgeschnittener Papiersablonen die Muster aufmalte. Später bedruckte man die einzelnen Papierbogen mit Modellen nach Art der Kartone. In Frankreich wurde die erste Tapetenfabrik 1780 errichtet. Im gleichen Jahre wurde die erste Tapetenfabrik in Oesterreich gegründet. Ein wesentliche Ausdehnung erhielt diese Industrie durch die Einführung des Maschinenpapiers von endloser Länge, die Einführung des Drucktisches mit einfachem und Doppelhebel und der Druckmaschinen, der Mobeldruckmaschinen und Walzendruckmaschinen. Letztere wurden 1826 eingeführt und haben für geringere Ware sich allgemein eingebürgert, während für mehr künstlerische Tapeten der Druck mit Handsformen bisher nrentbehrlich blieb.

Die Buchbinder-Schule zu Gotha

wurde in unserer letzten Nummer mehrfach erwähnt und zwar in wenig schmeichelhafter Weise. Die Kundgebungen in den verschiedenen Blättern über das genannte Institut waren eben derartige, daß der unbefangene Beobachter, und ein solcher ist der „Rundschauer“ stets gewesen — unbedingt den Eindruck erhielt: es sei dort bedeutend faul im Staate. Verstärkt wurde dieser Eindruck besonders noch dadurch, daß die Leitung der Schule es nicht der Mühe wert zu halten schien, die Angriffe entsprechend zurückzuweisen. Es ist diese Taktik, sich in vornehmes Schweigen zu hüllen, unter den heutigen Verhältnissen entschieden eine verfehlte; selbst der Unparteiische ist geneigt, für

Schwäche zu halten, wenn der Angegriffene es verschmäht seine Sache zu verteidigen. Der vorliegende Fall bietet das beste Beispiel hierfür. Der Rundschauer war durch die verschiedenen Preßstimmen zu einer Herrn Cruciger wenig günstigen Meinung gelangt und hatte dieser Meinung in seiner gewohnten scharfen Weise Ausdruck gegeben. Jrgendwelche Beeinflussung war dabei völlig ausgeschlossen. Hätte Herr Cruciger die ihm geltenden Hiebe parirt, so hätten in der Rundschau auch seine Auslassungen die entsprechende Bearbeitung und Glossierung gefunden. Um so willkommener mußte es uns daher sein, unterm 4. Oktober von Herrn P. Cruciger ein Schreiben zu erhalten, worin er uns einige Berichtigungen zugehen läßt. Das Schreiben ist in einem sehr ruhigen Tone gehalten und unterscheidet sich dadurch sehr vorteilhaft von dem anonymen Artikel in Nr. 22 der „Buchbinderzeitung“. Herr Cruciger sagt darin, daß ihm aller Zeitungskrieg zur Kleinlichkeit sei und daß er auch darauf vorbereitet gewesen sei von verschiedenen Seiten angegriffen zu werden. Die Erfahrung lehre, daß sobald Personalveränderungen wegen mangelnden Kenntnissen und sonstigen Unzuträglichkeiten vorgenommen werden müßten, der betr. Chef nach allen Richtungen verläumdet werde. Eine solche Verläumdung sei es, wenn behauptet wird, er sei gar kein Buchbinder, sondern Kaufmann. In Wahrheit habe er in aller Form 3½ Jahre „gelernt“ und sei 16 Jahre als Buchbinder thätig; überdem handle es sich ja bei Entrirung einer Fachschule nicht allein um ausgebreitete Kenntnisse, sondern zuerst und vor allem um die Befähigung, diese Kenntnisse andern leicht faßlich beizubringen.

Schließlich geht aus der Zuschrift hervor, daß Herr Cruciger keineswegs gewillt ist, seine Anstalt eingehen zu lassen, sondern daß dieselbe mit Benutzung der gemachten Erfahrungen weitergeführt wird.

Zur Steuer der Wahrheit haben wir geglaubt, die obigen Mitteilungen machen zu müssen, denn:

Eines Mannes Rede

Ist keines Mannes Rede,

Man soll sie billig hören beide.

Zur Sonntagsruhe

liegt die erste erfreuliche Aeußerung vor in Gestalt der Resultate, die die Würzburger Handels- und Gewerbekammer durch ihre bezüglichen angestellten Untersuchungen erzielt und durch die daraufhin erfolgte Beschlußfassung. Die genannte Kammer hat an die Gewerbetreibenden, Industriellen, Vorstände gewerblicher und kaufmännischer Korporationen, sowie an den Vorstand des Vereins der Handlungsgehülfen im ganzen 129 Fragebogen versandt. Die Erhebung der Umfrage bei den Arbeitern hatte Herr Buchdruckerbesitzer Köhl übernommen, welcher zu diesem Behufe die Vorstände sämtlicher Arbeitergewerkschaften, Krankenkassen und Unterstützungsvereine, sowie eine Anzahl Arbeiter diverser Berufe zu einer Konferenz einlud, bei welcher in freier Diskussion die Frage besprochen wurde. Von den ausgeteilten Fragebogen wurden 81 beantwortet zurückgegeben; 49 davon sprachen sich ohne Rückhalt für und 32 gegen die gesetzliche Sonntagsruhe aus. Jedoch waren von letzteren noch 9 in Abzug zu bringen, deren Vota auf technischen und wirtschaftlichen,

nicht abzuändernden Einrichtungen des Betriebes basiert ist. Von den Arbeiterkorporationen sandten folgende ausgefüllte Fragebogen ein: Bäcker, Buchbruder, Holzarbeiter, Maschinenbauer, Maurer und Steinhauer, Schreiner, Schuhmacher, Töpfer, Zigarrenarbeiter und Zimmerer. Alle sprachen sich für gesehliche Aufhebung der Sonntagsarbeit aus, bemerkten aber dabei der Mehrzahl nach, daß diese Aufhebung völlig wertlos sei, wenn nicht zugleich ein gesetzlicher Arbeitstag von 10 Stunden eingeführt werde. — Als Referent fungierte in der bezüglichen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer Herr Köhl. Derselbe sprach sich in längerer und ausführlicher Weise für die Notwendigkeit des gesetzlichen Verbots der Sonntagsarbeit aus und unterbreitete der Kammer folgende Resolution:

„Die Handelskammer spricht sich für ein auf Grund eines Reichsgesetzes zu erlassendes grundsätzliches Verbot der Beschäftigung industrieller Arbeiter an Sonntagen aus. Ausgenommen von diesem Verbote sollen bloß solche Arbeiten sein, welche absolut notwendig sind zur Ernährung des Volkes, inklusive der Wirtschaften, für die öffentliche Gesundheitspflege und den Verkehr. Ferner solche, deren Unterlassung den Betrieb so stören könnte, daß die Aufnahme der Gesamtarbeit an den darauffolgenden Werktagen verzögert würde. Endlich solche Arbeiten, deren Unterlassung mit Gefahren für das Leben, die Gesundheit und das Eigentum begleitet wären. Frauen- und Kinderarbeit ist in Fabriken und industriellen Etablissements am Sonntage ausnahmslos zu verbieten. Für das Handelsgewerbe sind solche Ausnahmen zu gestatten, welche den an den Werktagen beschäftigten Personen (Arbeiter, Landleute u. s. w.) den Einkauf ihrer Bedürfnisse gestatten. Hausieren ist an Sonntagen zu verbieten. Die Handelskammer spricht schließlich die Ansicht aus, daß das Verbot der industriellen Sonntagsarbeit nur dann seine segensreichen Wirkungen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer voll entfalten kann, wenn gleichzeitig mit ihm ein gesetzlich fixierter Maximalarbeitstag eingeführt wird.“

Man ersieht hieraus vor allem, daß der Modus der Erhebung bestimmend ist für das Ergebnis. Sobald man der Frage des Verbots der Sonntagsarbeit unbefangenen und vorurteilsfrei gegenüber tritt, kann und muß unter allen Umständen und in allen Fällen — ohne Ausnahme — das Resultat der gepflogenen Untersuchung daselbe wie das der Würzburger Handelskammer sein. Es ist nach Lage und Natur der Dinge ein anderes Ergebnis vollständig ausgeschlossen. Wenn man aber eine Enquete verfaßt zu dem bestimmten Zwecke, Material gegen eine solche wichtige und kulturell bedeutungsvolle Forderung der Arbeiter zu gewinnen, so wird das Resultat ein dementsprechendes sein: denn wie die Untersuchung, so das Ergebnis!

Mitteilungen.

Leipzig. Ein schönes Stück Kollegialität spielte sich am Sonnabend den 3. Oktober in der Werkstube des Herrn Jöste ab. Wie den hiesigen Kollegen bekannt sein wird, haben mehrere Kollegen dieser Werkstube in Betreff unserer Forderung die Arbeit niedergelegt. Da nun für diese keine Aussicht vorhanden war, die Arbeit wieder aufnehmen zu können, so begaben sich selbige am besagten Tage in die Werkstube, um abzurechnen und ihr Werkzeug und sonstige Effekten abzuholen. Kollege Pieper, einer der Streikenden, hatte von einem andern den Auftrag erhalten, seine Ange-

legenheit mit zu regeln, und war deshalb gezwungen etwas länger im Geschäft zu verweilen. Als derselbe sich in die Garderobe begab, um einstmals seine Effekten zusammen zu packen (die Abrechnung dauerte etwas lange), sah er sich plötzlich von vier „Kollegen“ umringt, welche sich ihm mit drohender Miene gegenüberstellten und obendrein beschimpften. Pieper verbat sich diese Beleidigungen. Er bekam als Antwort — und zwar von hinten — einen Schlag ins Gesicht, daß ihm die Brille entfiel. Auf diese Weise kampfunfähig gemacht (Kollege Pieper kann ohne Brille keine Handbreit sehen sehen), wurde er noch mit mehreren Faustschlägen bearbeitet. Wer dieselben geführt, kann er nicht sagen.

Nun kommt das Schönste. Als der Werkführer hinzu kam, wies er, anstatt den Tumult zu unterdrücken, Pieper einfach die Thür, ohne mit ihm abzurechnen.

Kollege Pieper hat die Hilfe des Gerichts in Anspruch genommen. W. G.

Rundschau.

Die vielbesprochenen Artikel der Pall Mall Gazette in London über die Londoner Moral haben die Direktoren der Londoner Theater so sehr erbaut, daß sie, bis auf drei, dem Blatt ihre Inserate entzogen haben! Dies verursacht der genannten Zeitung einen beträchtlichen Einnahmeausfall.

Eine Londoner Geheimmittelfirma veräußerte in dem mit dem 30. Juni 1885 endigenden Geschäftsjahre laut Jahresbilanz für Reklamezwecke 612 965 Mk., davon 280 567 Mk. für Inserate und 332 358 Mk. für Bücher. — Der amerikanische Erzpriester des Humbergs, Taylor Barnum in Newyork, veräußerte im letzten Geschäftsjahre für Affichen, Illustrationen, Annoncen u. d. Summe von 6 375 000 Mk., hiervon haben natürlich die Buchdrucker den Löwenanteil eingeheimt.

Der Londoner Buchhändler Quaritch kaufte kürzlich in einer Nachlaß-Auktion ein Exemplar von Poulsons „Goldberns Collections“ für die bescheidene Summe von 110 Mk. und als er das Buch hatte, gab er zum besten, daß er das nämliche Werk vor einigen Jahren für 10 600 Mk. kaufte und an den Verstorbenen, aus dessen Nachlaß er es zurückkaufte, für einen noch etwas höheren Preis verkaufte. Heißt ein Profitchen!

Der kürzlich erschienene Jahresbericht des Gewerksvereins der englischen Maschinenbauer giebt von dem Jahre 1884 ein recht betrübendes Bild, an welchem der Niedergang des englischen Schiffsbauwes im genannten Jahre die Hauptschuld trägt. Die Produktion ist gegen 1883 fast auf die Hälfte zurückgegangen. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder betrug bei den Maschinenbauern im Januar 1884 1893, im Dezember 4090, bei den Dampffesselmachern und Schiffbauern 3929 bez. 9046, hat sich also bedeutend mehr als verdoppelt, wobei zu beachten, daß die Steigerung der Zahl der Arbeitslosen eine stetige gewesen ist, selbst in den für den Schiffbau günstigen Sommermonaten! Dieser ganzen Situation entsprechend sind auch die Ausgaben der genannten Vereine im verfloßnen Jahre enorme gewesen. So betragen die Ausgaben des Gewerksvereins der Maschinenbauer rund 3 450 000 Mk., darunter an arbeitslose Mitglieder 1 181 120 Mk., Arbeitsinvaliden 610 380 Mk., Unfälle 42 000 Mk., Unterstützungen in Notfällen 65 940 Mk. Ferner wurden für den Streik in Sunderland 408 600 Mark verausgabt. Ähnlich schlimm gestaltet sich die Jahresrechnung des Gewerksvereins der Dampffesselmacher und Schiffbauer. Hier betragen die Ausgaben an arbeitslose Mitglieder 1 144 108 Mk., Unterstützungen in Notfällen 89 858 Mk., Streiks und Ausperrungen 111 197 Mk. Die Ziffer der Unterstützungen an Arbeitslose ist gegen 1883 um fast das Zwanzigfache gestiegen! Der Kassenbestand

aber ist vom 1. Januar 1884 bis ebendahin 1885 von 2 170 812 Mk. auf 1 201 130 Mk. gesunken!

Der berühmte Sprachgelehrte Max Müller in Oxford hat eine merkwürdige hypothetische Rechnung über die fortschreitende Verbreitung der hauptsächlichsten Sprachen aufgestellt und meint, daß zu Ende der nächsten zwei Jahrhunderte die italienische Sprache von 53 370 000, die französische Sprache von 72 571 000, die deutsche Sprache von 157 480 000, die spanische Sprache von 505 286 000 und die englische Sprache von 1 837 286 153 Personen gesprochen werden würde.

Die amerikanischen Arbeiter lieben es und nota bene sie dürfen es auch, das Dasein und die Stärke ihrer Organisationen ihren Mitbürgern von Zeit zu Zeit ad oculos zu demonstrieren; in Newyork besorbt die Central Labor Union, eine Verbindung von Arbeiterorganisationen, diese Aufgabe und veranstaltet alljährlich eine große Arbeiterparade. Heuer hatten sich zu dieser Parade, die am 7. September bei schönstem Wetter stattfand, ca. 50 größere und kleinere Organisationen zu einem Zuge zusammengefunden, der mindestens 10 000 Mann stark war und in Gliedern von 6 Mann marschierend eine Länge von zwei englischen Meilen hatte. Großer Aufmerksamkeit seitens des Publikums erfreuten sich die am Zuge zu Wagen teilnehmenden Arbeiterinnen (Zigarrenmacherinnen, Hutmacherinnen, Schneiderinnen, Seidenweberinnen, Schriftsetzerinnen), ferner die Bäcker in weißer Uniform und die Kellner in weißer Weste und weißen Handschuhen. Die Buchdrucker waren in einer Stärke von ca. 1000 Mann erschienen und bildeten die dritte Division des in fünf Divisionen eingeteilten Zuges. Sie führten viele Fahnen und Banner, auch einen Wagen, von welchem aus der gegen die Tribüne gerichtete „Boycotter“ unter das Publikum verteilt wurde, mit sich, und als der Zug sich auflöste, da stattete ihre Division der Tribüne noch einen Extrabesuch ab, indem sie unter den Klängen eines Trauermarsches vor deren Gebäude vorübermarschierte. An die Parade schloß sich am Nachmittag und Abend ein Picknick mit Konzert, Tanz, Wettspielen u. — Ein neues Auskunftsmittel auf dem Gebiete des Lohnkampfes, dem die Originalität nicht abzusprechen, hat der Buchdruckereibesitzer und Verleger Krippenstapel in Louisville erfunden. Besagter Herr liegt schon seit Jahren im Kampfe mit den organisierten Gehilfen, deren Ansichten über Bezahlung und Arbeitszeit ihm ein Greuel sind, und zog sich deshalb die Unannehmlichkeit zu, daß sein Blatt „Umbibus“ vom Louisvilleer Ortsvereine der Typographia mit Hilfe der anderen Arbeitervereine geboykottet wurde. Was that nun Krippenstapel? Er machte aus seiner Druckerei im Zwangsweg eine „Aktiengesellschaft“ und sagte, ich habe jetzt keine Arbeiter mehr, sondern nur „Geschäftsteilhaber“, folglich ist die Blockade meiner Zeitung ungerichtlich. Es glaubte aber niemand an diesen Humberg, wozu das Verhalten und Auftreten der neuen „Aktionäre“ selbst das meiste beitrug.

Der frühere Redakteur der Newyorker Evening News, Erasmus Brooks, ein Veteran des Journalismus, erzählt, er habe während seiner Journalistenlaufbahn 120 Tageblätter in Newyork entstehen sehen, von denen nur noch sechs am Leben seien. Diese 120 Zeitungen verschlangen ein Kapital von zirka 100 000 000 Mk.!

Der Papier und Stationeriewarenexport der Vereinigten Staaten in den letzten sieben Jahren zeigt folgenden Stand: 1878: 1078 000, 1879: 1 118 000, 1880: 1 183 000, 1881: 1 348 000, 1882: 1 619 000, 1883: 1 590 000, 1884: 1 273 000 Doll. Der Export stieg in derselben Periode von 1 467 000 auf 1 740 000 Dollars, an letzterer Summe war Deutschland mit 972 000, England mit 396 000 und Frankreich mit 236 000 Doll. beteiligt.

In den Vereinigten Staaten wurden im vorigen Jahre 362 876 750 Postkarten verkauft, also nahezu eine Million täglich und die Zahl der verkauften Streifbänder betrug 42 490 750.

Anzeigen.

Das verbreitetste deutsche Arbeiterblatt ist Das Recht auf Arbeit

Sozialpolitische Wochenchrift.

vertritt den Standpunkt sozialer Reformen auf der Grundlage freier Selbstverwaltung der arbeitenden Klassen. Rundschau im In- und Auslande, namentlich auch über die sozialpolitische Gesetzgebung, Fortschritte der Technik und öffentliche Gesundheitspflege. Vereins- und Hilfskassenwesen. Original-Korrespondenzen aus allen Teilen Deutschlands sowie aus dem Auslande.

Berliner Postzeitungskatalog Nr. 4592,

Münchener " " 537.

Abonnementpreis per Quartal nur 75 Pfg., frei in's Haus 90 Pfg., unter Kreuzband M. 1,20.

Die Ergänzung auf politischen Gebiete zum „Recht auf Arbeit“ ist das

Deutsche Wochenblatt.

Entschieden, reichhaltig und interessant. Informationen aus erster Hand. Originalberichte aus allen wichtigen Plätzen.

Berliner Postzeitungskatalog Nr. 1465*,

Münchener " " 225*.

Abonnementpreis per Quartal nur 75 Pfg., frei in's Haus 90 Pfg., unter Kreuzband M. 1,20.

Wer auf beide Blätter abonniert, erhält als Gratisbeilage den

Süddeutschen Postillon

Redigiert von Max Regel.

Bestes humoristisch-satirisches Blatt mit zahlreichen Illustrationen.

Recht zahlreichen Abonnements sieht entgegen der Herausgeber

E. Vierck, München.

Heft Maschinen
Ohne fertige Klammern, welche im Gebrauch kaum den fünften Theil der Maschinen mit fertigen Klammern kosten, wodurch sich die Maschinen in kurzer Zeit bezahlt machen.
Prospecto free. **Preusse & Co.,**
Maschinenfabrik, Reudnitz-Leipzig.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Frauen und Mädchen Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Verwaltungsstelle Hannover.

Sonnabend, den 17. Oktober, feiern wir unser

I. Stiftungsfest

im Saale des Reinhard-Gartens, bestehend in **Souper** und **Ball** unter gütiger Mitwirkung des Buchbinder-Männerchors.

Anfang 8 Uhr.

Freunde und Freundinnen sind hierdurch höflich eingeladen.

Für den Vorstand: F. B.

Verwaltungsstelle Schweinau.

Montag, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr im Gasthause zum Schwan:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Kassenbericht, 2) Geschäftsbericht, 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige Deutschlands.

(Eingeschriebene Hilfskasse.)

Verwaltungsstelle Dortmund.

Sonnabend, den 17. Oktober im Lokale des Herrn J. Voedt, Westenhellweg:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht, 2) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Erlangen.

Montag, den 12. Oktober im Restaurant Horn:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 9 Uhr, in „Stadt Bremen“, Niedernstr. 120:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Wahl eines Beisitzers, 4) Bericht vom Sanitäts-Verein, 5) Verschiedenes.

NB. Die Quittungsbücher müssen mitgebracht werden.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonnabend, den 17. Oktober, Abends halb 9 Uhr, Kommandantenstr. 77-79, Grathweils Bierhallen:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Kassenbericht pro 3. Quart., 2) Kontrollbericht, 3) Verschiedenes. Quittungsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Mainz.

Sonnabend, den 31. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Dalberger Hof:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Gotha.

Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: im untern Club-Lokal.

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht, 2) Abrechnung der Doktorkasse, 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Freiberg i. S.

Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Seidel, Borngasse:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht, 2) Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Freiburg i. B.

Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Kassenlokal (Brauerei Roth):

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht, 2) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Bonn.

Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 9 Uhr im Vereinslokal:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht, 2) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Erfurt.

Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:

4. Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht des 3. Quartals, 2) Neuwahl eines Beisitzers, 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Nürnberg.

Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr in Bauers Restauration, Schlotfegerg.

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht, 2) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Fachverein der Buchbinder zu Leipzig.

Die nächste Mitgliederversammlung findet: Montag, den 12. Oktober, Abends 1/2 9 Uhr und zwar ausnahmsweise im

Restaurant zum Johannisthal statt.

Tagesordnung:

1) Vortrag des Herrn Saalfeld: Das Kunstgewerbe in der Buchbinderei.
2) Verschiedenes.

Nur die Mitgliedskarte berechtigt zum Eintritt. Solche, die dem Vereine beitreten wollen, sind eingeladen.

Der Vorstand des Fachvereins der Buchbinder.



Maschine mit Klammerbildung.



Original m. 35.

Original m. 35.

C. L. Lasch & Co. Reudnitz-Leipzig.

Fabrik für Draht-Hest-Maschinen.

Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb } D. R. P. 22955 und 28008
anerkannt beste Konstruktion für Bücher, Broschüren, Schreibhefte etc.

Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb } D. R. P. 29782
mit selbstthätiger Klammerbildung, womit 1000 Klammern 8 Pf. kosten.

Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb
zum Hesten von Kartonagen durch die Seitenwände.

Draht-Hest-Maschine für Fußbetrieb } D. R. P. 32571
zum Hesten von Kartonagen über die Ecken. 100 Stück in Betrieb.

Original-Hand-Draht-Hestmaschine } D. R. P. 30993
zum Hesten durch d. Falz mit exakter Klammerbiegung und Verwendung dünner Klammern. 1000 Stück in Betrieb.

Die von allen Seiten erfolgten Nachahmungen haben ohne Ausnahme unsere Originalmaschine bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit, Solidität und Einfachheit nicht erreicht.

Alle Hand-Draht-Hestmaschinen: Mc. Gill's Patent.

Drahtklammern zu allen im Handel befindlichen Maschinen passend.

Hestdraht und Hestzeug in vorzüglicher Qualität.

Thüringer Wald-Post.

Volkstümliches Organ für Sachsen, Thüringen und umliegende Distrikte erscheint in Sonneberg (Sachsen-Meiningen)

und empfiehlt sich zum Abonnement als billigstes Deutsches Arbeiterblatt.

Vierteljährlicher Bezugspreis nur 75 Pf., frei ins Haus 90 Pf., unter Kreuzband M. 1.20.

Abonnements durch alle Postanstalten, Post-Reg.-Kat. Nr. 4919 a.

Spezialität: Original-Korrespondenzen aus allen wichtigeren Plätzen in Mitteldeutschland.

Das Blatt wird auch im übrigen Deutschland, besonders in Hannover, Hessen und Franken gern gelesen.

Als Novitäten empfehlen:

Der Jungfrauentribut im modernen Babylon.

(Volksausgabe) Preis 50 Pf.

200,000 Baggabunden.

eine Streitfrage zur Begründung der Forderung des Normal-Arbeitstages von Alois Kiefer, Schriftfeger. Preis 20 Pf.

Im Konkubinenstock.

Humoreske von Max Regel, Redakteur des „Süddeutschen Postillon“. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis 40 Pf.

Der Chemnitzer Monstre-Sozialisten-Prozess.

Authentischer Bericht über die Verhandlungen vom 28. Sept. 1885 und folgenden Tage gegen 9 Teilnehmer am Kopenhagener Kongresse.

30 Pf. Erstes Heft. 30 Pf. (enthält u. A. die 108 Seiten lange Anklage und mehrere wichtige Aktenstücke.)

Die Administration des „Deutschen Wochenblatt“

München.